

**GU DRUN OKRAS**

## Trauer um unsere »Guddi«: Nachruf auf eine Fernseh-Oma vom Dienst

**Gudrun Okras hat so wahnsinnig gern gedreht. „Da kommste raus, bist unter Menschen, unter jungen Menschen. Das ist wichtig. Alt wirste alleene.“ Im Dezember wäre sie 80 Jahre geworden. Am 23.Juli schlossen sich ihre blauen, so lebendigen Augen für immer.**

Als **Gudrun Okras** so von ihrer Arbeit schwärmte, saßen wir in der gemütlichen Küche ihrer Wohnung in Berlin-Lichtenrade und ließen ihr 74-jähriges Leben Revue passieren. Das war im Mai 2004. Ich hatte sie gut in Erinnerung aus der Familienserie »Barfuß ins Bett«, in der sie als Oma Martha gute Seele der Familie spielte. Damals hätte sie nicht im Traum daran gedacht, einmal in die eines »Oscars« zu kommen. Doch genau das war passiert. Das holländisch-luxemburgische Kinodrama »Twin Sisters« (Zwillingschwestern), in dem sie den Part eines Zwilling im Alter gespielt hat, war als bester fremdsprachiger Film für die Trophäe nominiert. „Für so einen Film, Kindchen“, sagte sie, „da würde ich auch nach Amerika fliegen.“ Viele Szenen erinnerten sie an ihre eigene Kindheit. Sie war das jüngste von fünf Kindern, ein Nachzügler. Ihre beiden Brüder verlor sie an den Krieg. Ihr Tod war ihr größter Schmerz, den sie ein Leben lang in sich trug. Leider ging die begehrte Auszeichnung an den »Twin Sisters« vorüber. Gudrun Okras flog nicht nach Hollywood, trotzdem war sie stolz. „Es war einer der besten Filme, die ich gedreht habe, resümierte sie.



© ARD

»Guddi« wie sie von klein auf genannt wurde, hatte nie eine Schauspielschule besucht. Ihr Berufswunsch, stand schon fest, als sie ein kleines Mädchen war. „Ich werde Schauspielerin“, hat sie ihre Mutter verblüfft. „Kind, wo hast du das nur her“, fragte diese kopfschüttelnd, und die fünfjährige Gudrun konterte schlagfertig: „Mama, ich weiß doch auch nicht, wenn du das nicht weißt.“ Der liebe Gott hat ihr wohl die Gabe in die Wiege gelegt, anders könne sie das nicht deuten, meinte sie sieben Jahrzehnte später. Mit ihrer wunderbaren dunklen Stimme begann sie als Sprecherin beim Rundfunk, achte Synchronarbeiten. Von 1952 bis 1959 spielte sie an der Westberliner Vagantenbühne. Nach dem Bau der Mauer ging sie nach Eisleben, dann stand sie unter anderem in Leipzig, Eisleben und Dessau auf der Bühne. Es war schwierig für sie. Sie hatte auch bei der Weigel vorgesprochen, von der sie noch im Alter schwärmte. „Ich wollte die Courage spielen, aber sie hat mich nicht genommen“, erzählte Gudrun Okras. Erst am Dresdner Staatsschauspiel entfaltete sich ihr Talent. Fünfzehn Jahre spielte sie dort, von 1977 bis 1992. Epochal war ihre Darstellung der Klytemnestra in »Iphigenie«.

Mittendrin begann ihre Filmkarriere. DEFA-Regisseur **Ralf Kirsten** suchte für seinen Film »Wo andere schweigen« eine Besetzung für die Rolle der **Clara Zetkin**. Im Besetzungsbüro legte man ihm Fotos bekannter DDR-Schauspielerinnen vor. Sein »Typ« war nicht darunter. Er suchte weiter und stieß schließlich am Staatsschauspiel Dresden auf die Theaterschauspielerin Gudrun Okras. Genau diese Frau hatte er gesucht. Die Ausstrahlung passte, sogar eine Ähnlichkeit gab es. „Meine Mutter hatte bis dahin noch keinen Film gedreht“, erzählt ihr Sohn Dieter Okras. Das änderte sich nach der Aufführung des Films schlagartig. Für ihre eindrucksvolle Darstellung wurde Gudrun Okras mit dem Kulturpreis der DDR ausgezeichnet. Die damals 55-jährige etablierte sich bei Film und Fernsehen. Spielte sich in vielen TV-Serienrollen wie »Geschichten über'n Gartenzaun« und »Barfuß ins Bett« in die Herzen der Zuschauer.

Die Serien liefen auch im Westfernsehen, und so muss sie nach der Wende nicht »Klinken putzen«. Ihr Markenzeichen wurden Dutt und Kittelschürze, was sie nicht stört. „Ich komme aus einem einfachen Milieu, mein Vater war Arbeiter in einer Filzfabrik“, war ihr Argument. Es kostete sie keine Mühe, Goethe oder Schiller zu spielen. „Man muss die Geschichte erfassen, die Figur im Kopf begreifen, dann rutscht es in den Bauch. Dann heißt es Action.“ Überheblichkeit war ihr fremd. Sie mochte die Menschen. Öffnete sich, wenn sie jemanden ins Herz geschlossen hatte. Und die Menschen ließen sich gern mit der freundlichen, umgänglichen Dame mit dem weißen Knoten ein.

Dass Gudrun Okras ihre letzte Rolle, 2006 in einem Kinderfilm spielte, »Pik & Amadeus«, war wohl ein Geschenk des Schicksals für die wunderbare warmherzige und großartige Schauspielerin, die sich am wohlsten unter jungen Leuten fühlte.

»Guddi«, wie sie alle liebevoll nannten, starb an den Folgen mehrerer Schlaganfälle. Niemand wusste, wie krank sie war. Das sollte so sein. Ihr Sohn Dieter hat sie abgeschirmt. „Ich wollte nicht, dass man sie in ihrem Leiden sieht.“ Nach dem dritten Schlaganfall konnte sich die lebensfrohe, starke Frau nicht mehr bewegen, zuletzt nicht mehr sprechen.

„Sie wollte nicht mehr“, sagt der 60-jährige Schauspieler. Er fällt ihm schwer, darüber zu sprechen. Drei Jahre ist er seiner Mutter nicht von der Seite gewichen. Beide verband ein sehr innige Beziehung. Ich erinnere mich, wie sie mir mit leuchtenden Augen erzählte: „Als mich Dieters Vater verlassen hat, tat das weh. Doch ich dachte: Das Schönste hast du behalten, deinen Sohn. Er ist meine große Liebe. Zusammen hatten sie sich 1991 ihren Traum erfüllt und ein Häuschen in Schweden gekauft, gleich am Meer.“



© ARD (Gudrun Okras als Haushälterin Hanna Schulze von Dr. Sommerfeld)

Für ihre Familie war Gudrun Okras das Zentrum. In ihrer Küche hängt ein Spruch. Streut Blumen der Liebe bei Lebenszeit und bewahrt einander vor Herzeleid«. Ganz ohne Herzeleid kam sie nicht durchs Leben. Dreimal versuchte sie ihr Glück in der Liebe. Gehalten keine der Beziehungen. Aber die Freunde sind geblieben. Und es sind viele geworden im Laufe ihres Lebens. Ihnen allen wird »Guddi« fehlen. Auch die Fernsehzuschauer werden sie in lebenswürdigen Rollen vermissen. Am 28. August um 12 Uhr wird Gudrun Okras auf dem Friedhof in Berlin-Lichtenrade im Familiengrab beigesetzt.



© Senator Film (»Jetzt oder nie«: Christel Peters, Elisabeth Scherer und Gudrun Okras)